



DEUTSCHE HOSPIZ STIFTUNG  
Patientenschutz für Schwerstkranke und Sterbende

Weil Sterben auch Leben ist

## Sonder Hospiz Info Brief 1 / 2006

Juli 2006

••• *Stellungnahme* ••• *Stellungnahme* ••• *Stellungnahme* ••

### Stellungnahme der Deutschen Hospiz Stiftung

#### Stellungnahme zum Beitrag des Saarländischen Rundfunks „Deutsche Hospiz Stiftung – Was kommt bei den Kranken an?“ im ARD-Wirtschaftsmagazin „plusminus“ vom 04. Juli 2006

Der Saarländische Rundfunk (SR) hat im Wirtschaftsmagazin „plusminus“ vom 4. Juli 2006 einen Beitrag ausgestrahlt, in dem die Deutsche Hospiz Stiftung scharf kritisiert wird. Im Zentrum der Kritik stehen dabei größtenteils Behauptungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz (BAG): Die Deutsche Hospiz Stiftung erwecke in ihren Broschüren den falschen Eindruck, dass von ihr gesammelte Spendengelder oder Mitgliedsbeiträge unmittelbar zur Förderung der praktischen Arbeit in den Hospizen weitergeleitet würden. Tatsächlich finanziere sie damit aber überwiegend einen großen Personalstamm, luxuriöse Büroräume und Beratungsleistungen. Außerdem wird in dem Beitrag festgestellt, dass die finanziellen Probleme der Hospizarbeit ihren Grund zumindest teilweise darin hätten, dass die Deutsche Hospiz Stiftung Gelder einwerbe, die dann vor Ort in den Hospizdiensten fehlten.

#### Zu diesem Beitrag merken wir an und stellen klar:

1. Die Sendung der plusminus-Redaktion des Saarländischen Rundfunks ist leider schlecht recherchiert, einseitig und tendenziös. Der Beitrag wirft der Deutschen Hospiz Stiftung vor, sie leiste keine Begleitung „direkt am Menschen.“ Dieser Vorwurf ignoriert, dass die Deutsche Hospiz Stiftung eine Patientenschutzorganisation für Schwerstkranke und Sterbende ist und sich so auch in ihren Broschüren darstellt: Die Deutsche Hospiz Stiftung ist weder ein Dachverband örtlicher Hospizdienste noch Trägerin von Hospizdiensten. Sie orientiert sich ausschließlich an den Bedürfnissen der Patienten und ihrer Angehörigen. Patientenschutz ist, wie jeder weiß und wie selbstverständlich auch unsere Mitglieder und Spender wissen, etwas anderes als Versorgung von Patienten in einem Hospiz. Die Arbeit der Deutschen Hospiz Stiftung besteht, wie in ähnlicher Weise auf anderem Gebiet die Arbeit von Verbraucherschutzorganisationen, darin, Patienten und Angehörige zu beraten (z.B. über Patientenverfügungen) und ihnen im konkreten Konfliktfall zu helfen, ihre Interessen gegenüber Krankenhäusern oder Krankenkassen durchzusetzen.

Außerdem setzt sich die Deutsche Hospiz Stiftung auf politischer Ebene für die Interessen der Schwerstkranken und Sterbenden im gesamten Gesundheitswesen ein – zuletzt durch den Entwurf eines Palliativleistungsgesetzes.

2. Die Geldnot der Hospizdienste, um ein wichtiges Beispiel zu nennen, hat viele Ursachen. Eine wesentliche Ursache ist, dass die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) viele Leistungen, die von Hospizdiensten erbracht werden, nicht oder nur teilweise finanziert. Zu einem wichtigen Teil ist die Finanznot von Hospizdiensten aber auch ein hausgemachtes Problem. Beispielsweise werden in Baden-Württemberg von den 3,12 Millionen Euro, die die GKV den ambulanten Hospizdiensten

---

#### Impressum:

Deutsche Hospiz Stiftung, Geschäftsstelle Dortmund, Europaplatz 7, 44269 Dortmund, Tel. 02 31 / 73 80 73 - 0, Fax 02 31 / 73 80 73 - 1  
Deutsche Hospiz Stiftung, Informationsbüro Berlin, Chausseestraße 10, 10115 Berlin, Tel. 030 / 2 84 44 84 - 0, Fax 030 / 2 84 44 84 - 1  
Deutsche Hospiz Stiftung, Informationsbüro München, Baldestraße 9, 80469 München, Tel. 089 / 20 20 81 - 0, Fax 089 / 20 20 81 - 11



aufgrund gesetzlicher Vorgaben zur Verfügung stellen musste, nur 2,15 Millionen Euro abgerufen (Förderrunde 2006). Damit geht fast eine Million Euro, die die GKV für die Hospizarbeit zahlen müsste, verloren. Da es auch in anderen Bundesländern hohe Nicht-Abruf-Quoten gibt, summiert sich der Ausfall auf viele Millionen Euro jedes Jahr. Die Ursache dafür, dass Hospizdienste die ihnen zugedachten Gelder nicht abrufen (können) liegt in den Fördervoraussetzungen - die die BAG Hospiz selbst mit den Krankenkassenverbänden ausgehandelt hat.

Auch für stationäre Hospize wurde zwischen den gleichen Verbänden eine Eigenbeteiligung des stationären Hospizes in Höhe von 10 Prozent vereinbart. Auf Grund dieser Eigenbeteiligung sind stationäre Hospize auf Spenden überhaupt erst angewiesen.

Angesichts dessen zu behaupten, dass die finanziellen Probleme der Hospizdienste daher resultieren, dass die Deutsche Hospiz Stiftung auf Bundesebene jährlich knapp zwei Millionen Euro (des in Deutschland insgesamt fünf Milliarden Euro umfassenden Spendenmarktes) sammelt, ist nicht nachvollziehbar.

3. Auch die Patientenschutzorganisation Deutsche Hospiz Stiftung ist Teil der Hospizbewegung und schätzt das ehrenamtliche Engagement der Hospizdienste hoch. Nicht zuletzt deshalb fördert sie Hospizdienste und deren Ehrenamtliche jedes Jahr mit mehreren Hunderttausend Euro. Insgesamt fließt etwa ein Viertel der Spendengelder und Mitgliedsbeiträge in die Hospizarbeit vor Ort. Der Saarländische Rundfunk hat sich nicht die Mühe gemacht, auch nur mit den Mitarbeitern eines einzigen Hospizdienstes zu sprechen, der von der Deutschen Hospiz Stiftung gefördert wurde. Die Beratungs- und Hilfsleistungen, die die Deutsche Hospiz Stiftung selbst erbringt, z. B. das wochentags von 8 bis 18 Uhr und freitags bis 16 Uhr besetzte Schmerz- und Hospiztelefon und die Interessenvertretung für Menschen in Krisensituationen, die wir bundesweit leisten, verlangen ein hohes Maß an professioneller Qualifikation. Deswegen setzen wir auch hier, zum Wohl unserer Mitglieder und der Ratsuchenden, auf ein multiprofessionelles Team u.a. aus den Bereichen Medizin, Pflege, Jura, Theologie, Sozialarbeit. Diese satzungsgemäße Krisenhilfe ist im Übrigen unabhängig von einer Mitgliedschaft und für den Hilfesuchenden entgegen den Behauptungen des SR kostenlos.

4. Im Beitrag des Saarländischen Rundfunks wird mehrfach behauptet, dass viele der Spender und Mitglieder der Deutschen Hospiz Stiftung nicht wüssten, dass wir mit unseren Geldern nicht nur Hospizdienste fördern, sondern auch und vor allem kostspielige Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Der SR gibt für diese Behauptung keine Quelle an. Spender der Deutschen Hospiz Stiftung wissen entgegen dieser Behauptung sehr genau, wofür sie ihr Geld einsetzen. So haben bis heute im Jahr 2006 genau 4.765 Menschen für den kostenlosen Service am Schmerz- und Hospiztelefon gespendet. Die Anzahl der Spender, die eine zweckgebundene Spende für das Schmerz- und Hospiztelefon im Jahr 2005 getätigt haben, belief sich auf 4.223.

Die Zahlen des Emnid-Spenden-Monitors von 2000 zeigen zudem, dass das Gegenteil zutrifft: Die Unterstützer der Deutschen Hospiz Stiftung erwarteten dort zu über 90 Prozent, dass die Patientenschutzorganisation der Schwerstkranken und Sterbenden mehr informiert, stärker in den Medien vertreten ist, intensiver wirbt und entschiedener Stellung nimmt. Vergleicht man diesen Wert mit den Werten anderer Spendenorganisationen, die üblicherweise zwischen 20 und 34 Prozent liegen, so wird der Informationsauftrag deutlich. Das öffentliche Engagement und die öffentliche Präsenz in der gesundheitspolitischen und gesellschaftlichen Debatte sind also genau das, was Spender und Mitglieder von der Deutschen Hospiz Stiftung erwarten. Und Öffentlichkeitsarbeit für die Interessen Schwerstkranker und Sterbender zu machen, ist auch ein satzungsgemäßer Auftrag der Deutschen Hospiz Stiftung. Diese Öffentlichkeitsarbeit wirkt sich positiv auf die Hospize vor Ort aus. Ein größerer Bekanntheitsgrad der Begriffe „Hospiz“ und „Palliative-Care“ führt automatisch zu stärkerem Engagement vor Ort.

---

Impressum:



5. Die tatsächliche Motivation des Bayerischen Hospizverbandes für diesen Beitrag verdeutlicht dessen Homepage im Internet. Dort heißt es auf der Startseite: „Informationen des Fernsehmagazins ‚PlusMinus‘ zur Deutschen Hospizstiftung als Argumentationshilfe bei der Mitgliederakquise.“

Wenn Sie Interesse an detaillierten Informationen haben: Fragen Sie uns. Da die Deutsche Hospiz Stiftung für Transparenz einsteht, finden Sie im Internet ([www.hospize.de](http://www.hospize.de)) auch unsere vom Wirtschaftsprüfer testierten Jahresausgaben, die die Verwendung unserer Gelder aufzeigt. Diese Zahlen werden jährlich unseren Mitgliedern und Spendern schriftlich mitgeteilt und über die Medien verbreitet.

Es war dem SR bekannt, dass wir nur 11 Prozent Verwaltungsausgaben haben. Weil wir verantwortungsvoll mit den uns anvertrauten Geldern umgehen, haben wir auch bereits zum fünften Mal in Folge das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) verliehen bekommen – eine Auszeichnung, die nur wenige Sozialorganisationen vorweisen können. Deshalb verwahren wir uns gegen die diffamierende polemische Berichterstattung im Zusammenhang mit dem DZI-Spendensiegel. Dieses erhalten jährlich 212 von rund 2.000 Spenden sammelnden Organisationen.

---

**Impressum:**